

DIE MÜNZE

10. Jahrgang
4. Ausgabe
Sept./Okt. '99



Burg
Lockenhaus

ÖSTERREICH UND SEIN VOLK:

Burg Lockenhaus

NUMISMATIK: 50-Schilling-Münze

„Johann Strauß“

MEDAILLEN: Kalendermedaille 2000

JUNIOR COLLECTOR:

Was steckt hinter den Münzmotiven?



MÜNZE
ÖSTER
REICH

Inhalt

Editorial, Veranstaltungstips/-rückblick	2	Medaillen – Die Kalendermedaille	8
50-Schilling-Münze „Johann Strauß“	3	Der Goldmarkt 1999, Impressum	9
Österreich und sein Volk – Burg Lockenhaus	4	Meister der Münzen und Medaillen – Prof. H. Kötenstorfer	10
Österreich und sein Volk – Die Tempelritter	6	Junior Collector	12

EDITORIAL

MIT SIEBENMEILENSTIEFELN IN RICHTUNG 2000

Das vorletzte Heft dieses Jahrganges der „MÜNZE“, das Ihnen nun vorliegt, weist mit der Ankündigung der Kalendermedaille und des Glücksjetons, dessen Motiv dem Märchen von den Siebenmeilentiefeln entnommen ist, bereits sehr deutlich auf das Jahr 2000 hin. Nach den beiden in diesem Heft angekündigten neuen Ausgaben, der 500-Schilling-Münze „Burg Lockenhaus“ sowie der neuen 50-Schilling-Münze „Johann Strauß“ wird heuer nur noch eine einzige weitere Münz-edition zu erwarten sein. Das ist die letzte Münze der Habsburger-Serie, die an das Schicksal von Kaiser Karl I. erinnert und ab 10. November 1999 zur Ausgabe gelangen wird. Und dann ist es soweit! In den verschiedenen Produktionsabteilungen der MÜNZE ÖSTERREICH sind die Siebenmeilentiefel allerdings schon seit geraumer Zeit unübersehbar. Die Euro-(Cent-) Münzen, die derzeit geprägt werden, tragen sogar schon die Jahresbezeichnung des tatsächlichen Ausgabejahres 2002. Damit sind wir also schon ein gutes Stück Weges im neuen Jahrtausend. Aber auch bei den Sammlermünzen genügt es nicht, bloß vor auszudenken, sondern heißt es vorausarbeiten: So beschäftigt uns die erste Münze mit der Jahresbezeichnung 2000 schon seit längerer Zeit, weil sie eine besondere technische Herausforderung darstellt. Unter der Führung der British Royal Mint haben sich nämlich insgesamt 24 Länder aus allen Kontinenten zusammengefunden, darunter auch die MÜNZE ÖSTERREICH, um „Masterpieces of Millennium“ herauszubringen, Münzen, deren technische Lösung für die einzelnen Münzstätten in irgendeiner Hinsicht eine absolute Neuerung darstellt. Die Ende Jänner 2000 – und das ist bereits in vier Monaten! – erscheinende österreichische Münze dieser Serie wird aus den Metallen Silber und Titan bestehen, was tatsächlich nicht nur für die MÜNZE ÖSTERREICH, sondern überhaupt einen innovatorischen Schritt in der Münz-technologie darstellt. Auch das Thema, dem



diese Münze gewidmet ist, stellt für uns als Münzmotiv eine Neuheit dar, es geht nämlich um Telekommunikation. Auch bei den Sondergedenkmünzen aus Gold und Silber, die auf die „Wiener Musiklegenden“ und „Schicksale im Hause Habsburg“ folgen werden, laufen die Vorarbeiten für die neuen Serien bereits auf Hochtouren. Das Besondere daran ist, daß im Rahmen dieser Serien die in den Ausgabejahren 2000 und 2001 erscheinenden Münzen mit Schilling-Nennwert und die Ausgaben der Jahre 2002 und 2003 mit einem vergleichbar hohen Nominale in Euro ausgestattet sein werden. Wir wollen damit nicht nur die einmalige Situation des Überganges vom Schilling zum Euro nutzen, um für den Sammler eine besondere Attraktion zu bieten. Es soll außerdem ein deutliches Zeichen dafür sein, daß auch und gerade im Euro-Zeitalter das Sammeln von Schillingmünzen aus der Zeit vor dem Übergang interessant bleibt: Es sind Reminiscenzen an eine – später wird man sagen historische – Epoche der österreichischen Geld- und Währungsgeschichte, und irgendwann werden es auch einmal Raritäten aus dieser Ära sein. Die Themen der neuen Serien werden sich, der Bedeutung des Millenniums entsprechend, einerseits, wie bereits angekündigt, mit 2000 Jahren Christentum und andererseits mit den großen Epochen der österreichischen Geschichte und Kultur befassen. Mehr dazu im nächsten Heft, dem letzten des Erscheinungsjahres mit den „drei Neuern“.

Dietmar Spranz
Generaldirektor der
MÜNZE ÖSTERREICH

VERANSTALTUNGSTIPS

WAS? WANN? WO?

Gewinn-Messe – Internationale Kongreßmesse für Kapitalanlage vom 21. bis 24. Oktober 1999 im Messezentrum Wien: Ein Topereignis auch für die internationale Finanzwelt. Ein breites Spektrum der Anlagemöglichkeiten und der gewinnbringenden Seminare. Die Gelegenheit, sich am MÜNZE ÖSTERREICH-Stand über die weiteren Aussichten der Goldwertentwicklung zu informieren.

1. Haller Münzbörse am Sonntag, dem 14. November 1999, von 9 bis 16 Uhr im Kurhaus der Stadt Hall, eine Veranstaltung der Tiroler Numismatischen Gesellschaft in der Geburtsstadt des Talers. Bereits am Samstag, dem 13. November, finden in der historischen Münzstätte Burg Hasegg Vorträge von Numismatikern des Wiener Münzkabinetts statt.

Ausstellung „Kaiser Karl – Österreichs letzter Kaiser“ von 28. September 1999 bis 14. Jänner 2000 im Ausstellungsraum des MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP, Am Heumarkt 1, 1030 Wien; Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr, Mittwoch bis 18 Uhr. Eintritt frei! Hintergrundaussstellung zur 1000-Schilling-Goldmünze „Kaiser Karl“. Es werden bedeutende Originaldokumente und wertvolle persönliche Stücke des Kaisers zu sehen sein.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

Ausstellung Franz Ferdinand – „Das Ende einer Ära“ vom 1. Juni bis 3. September 1999 im Ausstellungsraum des MÜNZE ÖSTERREICH-SHOPS, Am Heumarkt 1, 1030 Wien. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr, Mittwoch bis 18 Uhr. Eintritt und Ausstellungskatalog frei. Es ist bereits die fünfte Hintergrundaussstellung zu einer neu erschienenen Münze, in diesem Fall zur 100-Schilling-Silbergedenkmünze „Franz Ferdinand“ der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“. Wieder hat Kerry R. J. Tattersall, Marketing-

direktor der MÜNZE ÖSTERREICH, mit seinem engagierten Team die erlesene Schau zusammengestellt. Bei der Eröffnung konnte er Fürstin Anita von Hohenberg begrüßen, Urenkelin von Erzherzog Franz Ferdinand. Die Fürstin wies darauf hin, daß in dieser MÜNZE-Schau besondere Objekte ausgestellt werden, die nicht einmal im Schloß Artstetten zu sehen sind, z. B. persönliche Gegenstände ihres Urgroßvaters und ihrer Urgroßmutter. Dann führte Kerry Tattersall in facettenreicher Darstellung durch die Ausstellung. Sie läßt alle wesentlichen Episoden des tragischen Schicksals lebendig werden – von der Jugendzeit über den Kampf um die Gesundheit, den Kampf um die geliebte Frau, den Verzicht auf die Thronfolge bis zum bitteren Ende in Sarajevo. Zu sehen sind u. a. die Erklärung vom 28. Juni 1900, mit der auf Privilegien und Rechte der Gattin und der Kinder verzichtet wurde, der Ehevertrag, eine Pistole der Attentäter und die Unglückstelegramme nach Bad Ischl. Darüber hinaus vermitteln die vielen persönlichen Stücke und die historischen Fotos ein Bild von Leben und Persönlichkeit des Erzherzog-Paares. Der kompakte Gratiskatalog ist eine fundierte Zusammenfassung der Exponate und Ereignisse.

Präsentation der Münze „Franz Ferdinand“ am 8. Juni 1999 im Schloß Artstetten in Niederösterreich. An diesem Sommerabend trafen sich in dem wunderschön gelegenen Schloß Vertreter der Banken



und der Medien sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Artstetten war das Lieblingsschloß des Erzherzogs, in dem er auch an der Seite der Herzogin begraben liegt. Bei ihrer kurzen Begrüßung drückte die Hausherrin, Anita von Hohenberg, ihre Freude darüber aus, daß das Schloß im Zeichen der Münze stand. Generaldirektor Dietmar Spranz würdigte das wunderschöne Schloß als den angemessenen Ort für die Präsentation. Er wies darauf hin, daß für diese Münze bewußt ein Doppelporträt gewählt wurde, welches das innige Verhältnis der beiden geschichtlichen Persönlichkeiten zum Ausdruck bringt. Höchst interessant ist die Tatsache, daß Franz Ferdinand vorher noch nie auf einer Münze abgebildet war. „Ein beson-

derer Anreiz für Münzensammler“, wie der MÜNZE-Chef hervorhob. Anschließend überreichte Dietmar Spranz die beiden ersten Prägungen an die Fürstin und ihren Onkel, Botschafter Dr. Georg von Hohenberg, Enkel von Erzherzog Franz Ferdinand. Der Botschafter war es auch, der das Festreferat hielt. Er wolle keinen historischen Vortrag halten, betonte er. Dafür gab er mit einer Fülle von Anekdoten Einblick in das persönliche Leben der großen Vorfahren und der Familie. Vom Erzherzog entwarf er das Bild eines durchaus welt-offenen, reisefreudigen Menschen, zu dessen Anliegen schon damals u. a. der Denkmalschutz gehörte. „Es war kein unglückliches und kein erfolgloses Leben“, korrigierte Dr. von Hohenberg manche Meinungsklischees. Der festliche Abend wurde mit Darbietungen von Studenten der Wiener Musikhochschule umrahmt.

ANA Coin Convention 1999 vom 11. bis 15. August 1999 im Rosemont Convention Center Chicago: Die bedeutendste amerikanische Münzmesse, veranstaltet von der American Numismatic Association, ist jedes Jahr in einer anderen Stadt der USA vertreten. Die diesjährige Ausstellung war für die MÜNZE ÖSTERREICH – vor allem hinsichtlich des Verkaufs – eine der erfolgreichsten

TIP

SCHLOSS ARTSTETTEN Erzherzog Franz Ferdinand Museum '99 Ausstellung „Für Herz und Krone“

Bisher noch nicht veröffentlichtes Material über das Leben, das Wirken und die politischen Ideen des Thronfolgers – seine glückliche Beziehung zu seiner Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg. Vom 1. April bis 1. November 1999 – täglich von 9 bis 17.30 Uhr.
Eintritt: öS 70,-.

ANA-Veranstaltungen. Aber auch das allgemeine Interesse ließ nichts zu wünschen übrig und führte zu überaus vielversprechenden Kontakten. Ein Großteil der Besucher hat seine Wurzeln in Europa. Was ein Grund für das besonders starke Interesse an den – auch kulturell – wertvollen Exponaten sein mag.

In einer separaten Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung wurde ein MÜNZE-Generaldirektor Dietmar Spranz von World Coin News, Amerikas führender Münz-Zeitschrift, der Preis für die 1999 ausgewählte „Best Silver Coin“ überreicht. Bei der ausgezeichneten Prägung handelt es sich um die 1997 herausgebrachte 100-Schilling-Sondergedenkmünze „Maximilian von Mexiko“. ●

„JOHANN STRAUSS“ 50-SCHILLING-MÜNZE IM STRAUSS – JAHR

Es ist sozusagen „Ehrensache“ für die MÜNZE ÖSTERREICH gegenüber den Sammlern, daß im Johann-Strauß-Jahr 1999 ein Bimetall-Fünfziger des Walzerkönigs erscheint. Am 20. Oktober wird es soweit sein. Der silbrige Innenteil der neuen Münze, deren Themenseite von Helmut Andexlinger gestaltet wurde, ist dem äußerst präsenten Porträt von Johann Strauß Sohn gewidmet. Eines der bekanntesten Fotos war die Vorlage dafür. Natürlich gehört der buschige Schnurrbart dazu, der „Adelen-Bart“, den er auf Wunsch seiner Gattin trug. Links stehen seine Lebensdaten, rechts schmiegen sich zwei der Traumweltgestalten vom Strauß-

Denkmal aus dem Wiener Stadtpark ins Rund der Münze. Sie bilden den fließenden Übergang zum goldfarbenen Außenteil, der in das Notenband mündet. Diese Notenfolge läßt den Walzer „An der schönen blauen Donau“ gewissermaßen visuell anklingen. Im oberen Teil stehen die Worte JOHANN STRAUSS. Die von den anderen Bimetall-50-S-Münzen bekannte Wertseite ist auch bei dieser Ausgabe unverändert: die Ziffer 50 in der silberfarbenen Mitte, darum herum die Wappen der Bundesländer und im Rand mit der Gold-Anmutung die Beschriftung REPUBLIK ÖSTERREICH sowie die SCHILLING-Angabe. **Bestellschein in der Heftmitte!**



Erstausgabetag:	20. Oktober 1999
Entwurf:	Helmut Andexlinger (Themenseite) Herbert Wähler (Wertseite)
Nennwert:	öS 50,-
Durchmesser:	26,5 mm
Material (außen):	Cu 92 Al 6 Ni 2
(innen):	Magnimat 7
Auflage:	Handgehoben 100.000 Stück Normalprägung 600.000 Stück

Burg Lockenhaus

Die Ritterburg der Geheimnisse



© Mauritius

Schon der Name ist und bleibt ein Geheimnis. Die ursprüngliche Bezeichnung lautet Leuka. Es kam zu vielen Schreibarten – von Leuka, Levka, Leoka bis zu Lockenhausen oder Glockenhausen. Dabei soll der Name Laurenczius (in dieser ungarischen Schreibweise) Pate gestanden haben. Andere Namensforscher nehmen an, daß die Bezeichnung aus dem Namen Lukas entstanden ist. Heute gibt es eine klare Antwort auf die Frage nach der Herkunft des Namens: Wir wissen es nicht.

Gralsburg und Burg der Tempelritter?

Genauso von Geheimnissen umrankt ist Lockenhaus als angebliche Gralsburg und einstiger Sitz der Tempel. Der Sage nach waren diese Ordensritter, die selbst geheimnisumwittert sind, auf dieser Burg zu Hause. Auch wird Lockenhaus in manchen Beschreibungen mit Gralsmythen in Verbindung gebracht. Eindeutige Beweise fehlen allerdings.

Lockenhaus, mitten im Wald gelegen, ist der älteste und sowohl kunsthistorisch als auch geschichtlich interessanteste Wehrbau im Burgenland. Das mächtige Bauwerk besteht aus der romanisch-gotischen

Hochburg und der viel später erbauten Untertburg. Der Bau des oberen Teils wurde um das Jahr 1200 begonnen. Erste urkundliche Erwähnung findet die Burg 1242. Ab 1266 waren die Grafen von Güssing die Besitzer. Zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert finden wir verschiedene Burgherren, vorwiegend aus dem Geschlecht der Kanizsay. Unter den Nádasdy entstand 1636 die Untere Burg, auch als „Äußeres Schloß“ bezeichnet. 1676 zogen die Fürsten Esterházy als neue Besitzer ein; ihnen gehörte Lockenhaus fast 300 Jahre. 1968

erwarb der Schriftsteller Paul Anton Keller das historische Juwel. Er trug viel dazu bei, daß die Burg erhalten und restauriert wurde. Heute ist Lockenhaus im Besitz der Paul Anton Keller Stiftung.



Einladung zur Besichtigung

Folgen Sie uns zur Burgbesichtigung. Die Ringmauer stammt zum Großteil aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Zuerst kommt man in die Untere Burg. Vom großen

unteren Burghof geht es in die „Hayduckenstuben“ und andere Räume. Der weitere Weg führt durch einen Glockenturm in den ehemals mittleren Burghof, heute befindet sich darüber die Husarenstube. Hier kann man einen Blick in die alte Burgmühle werfen und die riesige Herdstelle aus dem 16. Jahrhundert bewundern. Kommen Sie nun mit in den unterirdischen Apsiden- oder „Kultraum“. Er ist besonders geheimnisumwoben. Seltsam



Der geheimnisumwobene Kultraum

© Burg Lockenhaus

ist, daß die Längsachse dieses Raums von der übrigen räumlichen Anordnung abweicht. Es gibt nur eine Lichtöffnung an der Decke. Und es besteht die – allerdings nicht unwidersprochene – Annahme, daß sich hier ein geheimer Kultraum der Tempelritter befand.

Der älteste Teil der Burg ist der wuchtige Bergfried, ein romanischer fünfeckiger



Der Burginnenhof

Turm. Es könnte sein, daß an dieser Stelle früher ein römischer Wachturm stand. Über einen Stiegenaufgang kommt man vom Bergfried in den oberen Teil der Burg. Östlich liegt der Kapellenturm mit einem Paar romanischer Säulen. In

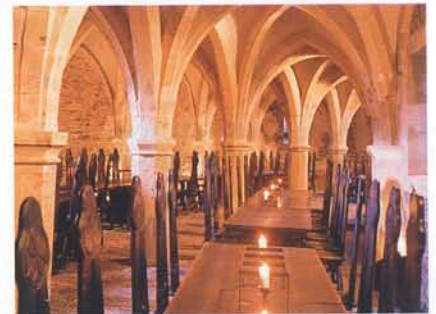
der Burgkapelle sind die Reste von Fresken zu sehen, die Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden. Es dürften die ältesten im Burgenland erhaltenen Fresken sein. Durch einen Vorraum im Palas – gegenüber vom Bergfried – betritt man den herrlichen Rittersaal. Höchst imponierend ist die doppelschiffige gotische Halle mit dem Kreuzrippengewölbe und den achteckigen Säulen. War dies einst der Kapitelsaal der Tempel oder Johanniter? Eine Beschreibung des Wiener Hofkammerarchivs aus dem Jahr 1670 geht davon aus. Auch der Brunnen hat seine Geheimnisse. Dem Volksmund entsprechend war er mit einem unterirdischen Gang als Fluchtweg verbunden.

Düstere Vergangenheit und erfreuliche Gegenwart

Das dunkelste Kapitel von Burg Lockenhaus schrieb wahrscheinlich die Schloßherrin Erzsébeth, Schwiegertochter von Thomas Nádasdy, einem Sieger über die Türken. Erzsébeth gehört sicher zu den größten Mörderinnen. Offensichtlich mit großem Vergnügen folterte sie Mädchen und tötete sie. Nach dem Prozeß im Jahr 1611 sollen es insgesamt 650 Opfer gewesen sein.

Heute wird man auf Burg Lockenhaus wesentlich freundlicher empfangen, z. B. im Rittersaal, der für Kongresse genauso zur Verfügung steht wie für Tauffeiern oder Hochzeiten. Weltberühmt sind die „Lockenhauser Kammermusikfeste“ unter Gidon Kremer. In der Rauchkuchel mit den romantischen Nebenräumen finden Raubrittermahle statt, und auf der Terrasse kann man die herrliche Aussicht genießen. Wenn Sie noch nicht dort waren, schauen Sie hin: Die Burg liegt südwestlich von Oberpullendorf.

Burgbesichtigungen: April bis September 7.30 bis 18 Uhr, Oktober bis November 8 bis 17 Uhr, Dezember bis März: 8 bis 16 Uhr.



Der Rittersaal

DIE VIERZEHNTE MÜNZE DER SILBERGEDENKMÜNZEN-SERIE „ÖSTERREICH UND SEIN VOLK“ – „BURGEN IN ÖSTERREICH“

500-Schilling-Silbermünze „Burg Lockenhaus“

Das ist die zweite „Burgen-Münze“, die zu den letzten Silbergedenkmünzen in Schillingwährung vor der Euro-Einführung gehört. Haben wir es auch bei dieser Münze mit einer kommenden Rarität zu tun? Jedenfalls ist der Nennwert unbegrenzt garantiert.

Die eine Seite der von Thomas Pesendorfer gestalteten Münze zeigt uns die Burg – wuchtig und wehrhaft – von Nordwesten aus gesehen. Wir blicken auf die Vorburg mit den beiden Ecktürmen. Vor der Hochburg im Hintergrund stehen der Kapellenturm und der Bergfried, die den ältesten Teil der Burg bilden. Wieder ist die Schrift, wie in dieser Serie üblich, ein Teil der Gesamtbildgestaltung.

Es wird darüber gerätselt, ob die Tempelritter auf Lockenhaus Burgherren waren. Die MÜNZE ÖSTERREICH ist der Volkssage gefolgt: So wurde die zweite Seite den Templern gewidmet – allerdings nicht auf Burg Lockenhaus. Mit dem für diesen Orden typischen Tatzenkreuz auf Umhang, Waffenrock und Standarten reiten sie uns vor einer Burg im Heiligen Land entgegen, denn Tempelritter hatten die Aufgabe, während der Kreuzzüge die Pilgerwege zu den heiligen Stätten zu sichern.



Ausgabetag:	15. September 1999
Entwurf:	Thomas Pesendorfer
Nennwert:	öS 500,-
Durchmesser:	37 mm
Rauhgewicht:	24 g
Feingewicht:	22,2 g Feinsilber
Legierung:	925 Tausendteile Silber 75 Tausendteile Kupfer
Auflage:	„Polierte Platte“ 50.000 Stück „Handgehoben“ 25.000 Stück Normalprägung 125.000 Stück

Zu jeder Münze der Sonderausführung „Polierte Platte“ erhalten Sie kostenlos ein schönes Etui einschließlich eines nummerierten Echtheitszertifikats.

Die Tempelritter

Von Kerry R. J. Tattersall



© AKG Berlin

Einschiffung der Kreuzfahrer, französische Buchmalerei, 14. Jh., Paris, Bibliothèque Nationale

Die Vorstellung eines kämpfenden Ordens, von Krieger Christi liegt uns heute fern. Obwohl das Konzept von Gewalt im Namen Gottes, vom „Heiligen Krieg“, noch heute in zumindest einer Weltreligion fortbesteht. Im christlichen Mittelalter jedoch war diese Idee gar nicht so fremd. Die meisten Völker hatten ihren Ursprung in kriegerischen Stämmen, und die Gesellschaft war immer noch von Kriegern dominiert. Man darf also nicht verwundert sein, daß die Päpste diese kriegerischen Energien eher gegen die Feinde des Christentums als gegen andere Christen zu richten versuchten. Die Kreuzzüge wurden gepredigt, um die heiligen Stätten, wo Christus wirkte und Sein Opfer voll-

brachte, aus ungläubigen Händen zu befreien und den Zugang von christlichen Pilgern zu sichern.

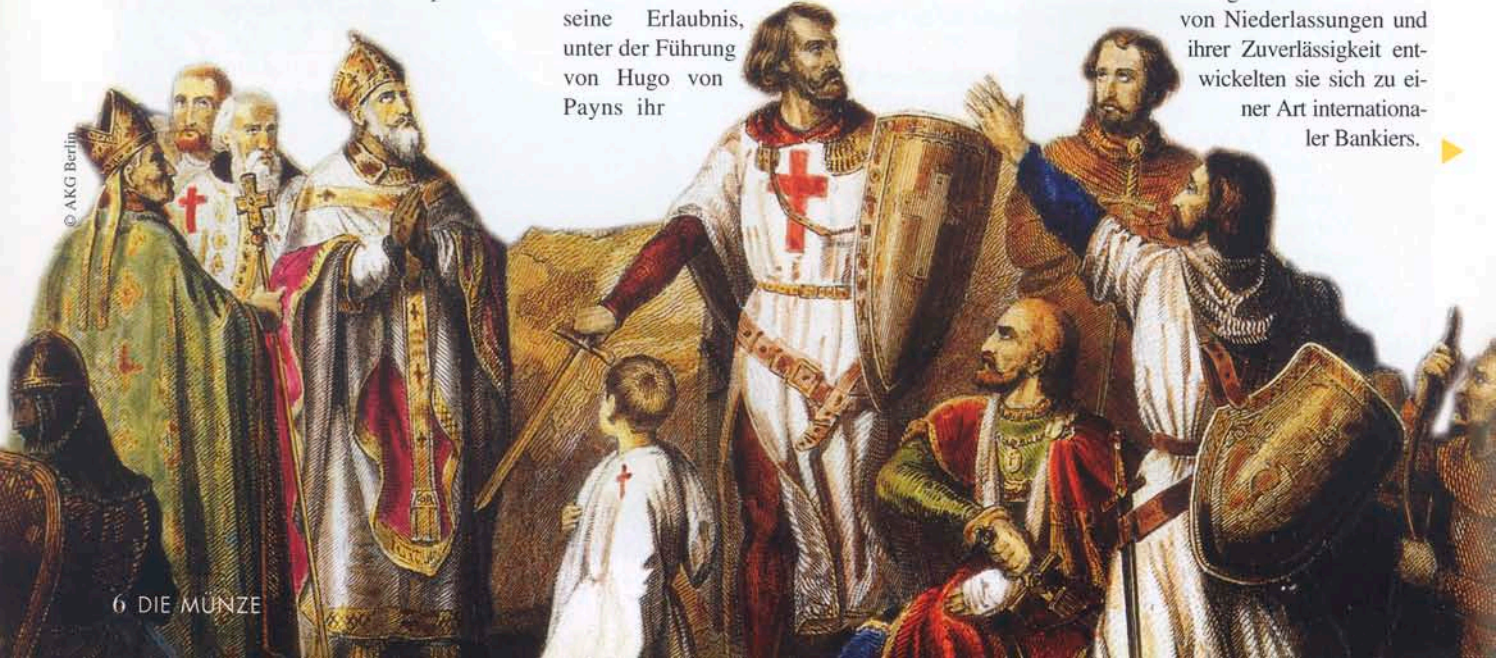
Vor 900 Jahren, im Jahre 1099, eroberten die Kreuzfahrer mit einem beschämenden Blutbad die heilige Stadt Jerusalem für das Christentum. Sie gründeten einen christlichen Staat nach westlicher Art. Der Anführer, Gottfried von Bouillon, weigerte sich, den Königstitel in einer Stadt anzunehmen, in der sein Heiland eine Dornenkrone trug. Er nannte sich *Advocatus Sancti Sepulchri* (Verteidiger oder Beschützer des Heiligen Grabes). Sein Bruder Balduin I. hatte hingegen keinerlei Bedenken, sich König von Jerusalem zu nennen. (Ein Titel, den die Habsburger erben und bis 1918 führten.)

Um 1118 gab Balduin I. einer Gruppe französischer Ritter seine Erlaubnis, unter der Führung von Hugo von Payns ihr

Quartier in einem Teil des alten Tempelreiches aufzuschlagen. Das Ziel der Ritter war, die Straßen von der Küste nach Jerusalem zu sichern und die Pilger gegen Angriffe von Banditen sowie Arabern zu schützen. Als Soldaten im Dienst Gottes verpflichteten sich die Templer (wie sie bald nach ihrer Niederlassung in Jerusalem allgemein genannt wurden), nach einer Ordensregel zu leben. Zuerst folgten sie der Benediktinerregel, bis 1129 das Konzil von Troyes ihre eigene Regel bestätigte. Die Mitglieder waren Ritter, nicht Mönche.

Sie wurden als Kanoniker (Chorherren) betrachtet. Die adeligen Ritter trugen einen weißen Mantel mit einem roten Kreuz (ab 1147), während die nichtadeligen Brüder braune oder schwarze mit dem roten Kreuz trugen. Dazu gab es Ordenskapläne, die für die geistlichen Bedürfnisse der Templer sorgten. Neben dem Gelübde, für das Kreuz zu kämpfen, leisteten die Templer die üblichen Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam. Sie unterstanden direkt dem Papst. Obwohl unabhängig, stellten die Tempelritter die einzige stehende Armee des Königreichs der Kreuzfahrer. Sie waren von den Arabern so gefürchtet, daß sie bei Gefangennahme sofort enthauptet wurden. In Europa wurde der Orden mit Stiftungen, Burgen und Ländereien beschenkt. Die Templer wurden reich und mächtig. Dank ihrem Netz

von Niederlassungen und ihrer Zuverlässigkeit entwickelten sie sich zu einer Art internationaler Bankiers.



© AKG Berlin



© AKG Berlin

Schlacht gegen die Mauren, Buchmalerei, 14. Jh., Paris, Bibliothèque Nationale

Den Templern konnte man in den meisten Ländern Europas (auch in Österreich) begegnen, aber ihre größte Konzentration hatten sie in Frankreich. Hier war es auch, wo ihr grausamer Untergang geplant wurde. Nach dem Verlust des Heiligen Landes – 1291 – zogen die Templer nach Zypern, aber bald darauf verlegte der Großmeister seinen Hauptsitz nach Paris. Der französische König Philipp IV. (1285–1314) beneidete den Templerorden wegen seiner Macht und seines Reichtums. Er warf den Templern ungeheure Verbrechen vor. Er beschuldigte sie der Häresie, Homosexualität und Teufelsanbetung. Alle Mitglieder des Ordens wurden in Frankreich am

13. Oktober 1307 schlagartig verhaftet und ihre Güter beschlagnahmt. Philipp IV. setzte den eher schwachen Papst Clemens V. (1305–1314), der noch dazu Franzose war, schwer unter Druck, sich ihm anzuschließen. Die Verhaftung der Templer in allen anderen Ländern wurde angeordnet. Am 22. März 1312 hob der Papst den Templerorden auf.

In Frankreich erbrachte die Anwendung der Folter die ersehnten Geständnisse. Interessanterweise gab es außerhalb des Landes keine weiteren Geständnisse. Aber auch in Frankreich wurden die meisten der erzwungenen Geständnisse widerrufen, sobald die Templer frei sprechen konnten. Dies rettete sie aber nicht. Sie wurden zu rückfälligen Ketzern erklärt, und König Philipp ließ sie 1314 kurzerhand bei lebendigem Leib auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Ein verheerender Fall von Justizmord! Wie bei allen Institutionen gab es auch bei den Templern in ihrem 300jährigen Bestehen sicherlich Mitglieder, die die hohen Ideale der Gründer nicht erfüllten. Man darf aber daran zweifeln, daß die ungeheuren Beschuldigungen des französischen Königs überhaupt zutrafen (man sah eine ähnliche Taktik bei Heinrich VIII. von England, als er das Klosterwesen unterdrückte). Die Tatsache, daß außerhalb von



© AKG Berlin

Jacques de Molay, letzter Großmeister der Tempelherren

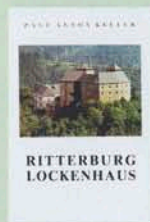
Frankreich keinerlei Geständnisse gemacht wurden und daß in Frankreich selbst der Großmeister und führende Tempelritter ihre erzwungenen Schuldbekennnisse widerriefen, untermauert diesen Verdacht.

Wie viele geschlossene Gesellschaften hatten die Templer ihre Geheimnisse und internen Riten, die leicht wilde Vermutungen und Gerüchte aufkommen ließen (Der Orden hatte z. B. auch das Leichentuch Christi – heute in Turin – längere Zeit heimlich in seinem Besitz!). Und zweifelsohne hatten sich die Templer durch ihren Reichtum, ihre militärische und politische Macht sehr unbeliebt gemacht. Dafür mußten die Letzten ihres Ordens bitter bezahlen. ●

BUCHTIPS

„Ritterburg Lockenhaus“

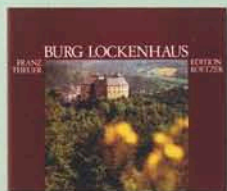
Wer sich schnell und günstig über Burg Lockenhaus informieren möchte, dem empfehlen wir das schmale Bändchen „Ritterburg Lockenhaus“, das in der Burg erhältlich ist. Es stammt von Paul Anton Keller, der von 1968 bis 1980 Besitzer der Burg war. Wer könnte sich besser auskennen! Die Burg wird anschaulich beschrieben, ihre lange Geschichte auf einen kurzen, aber markanten Nenner gebracht. Schöne Abbildungen und zwei Burgpläne machen das Büchlein zum kleinen Schatz.



Paul Anton Keller
„Ritterburg Lockenhaus“, Eigenverlag
Burgverwaltung
Lockenhaus –
öS 50,-

„Burg Lockenhaus“

Wer tief in die Geschichte der Güssinger, der frühen Burgherren, eindringen will, findet „Burg Lockenhaus“ von Franz Theuer ein eindrucksvolles, reich bebildertes Werk vor. Das mächtigste Adelsgeschlecht im burgenländischen Grenzraum hat die Geschichte Ungarns entscheidend mitgeprägt. Ein solcher Band, in dem eine unabsehbare Fülle von Arbeit steckt, hat allerdings seinen Preis.



Franz Theuer
„Burg Lockenhaus“
in der Geschichte des burgenländischen
Grenzraumes im Mittelalter –
Edition Roetzer, Eisenstadt
öS 495,-

„Die Templer“

„Die Templer“ können Sie durch den französischen Experten für das Spätmittelalter Alain Demurger näher kennenlernen. Mit den Tempelrittern wurde eines der spannendsten Kapitel der mittelalterlichen Geschichte geschrieben. In diesem Band erleben wir den Aufstieg des Ordens zur mächtigen internationalen Organisation und die brutale Vernichtung. Detailreich und überzeugend wird dabei auch der einzigartige Templerprozess geschildert. Alle Aspekte beruhen auf dem neuesten Stand der historischen Forschung.

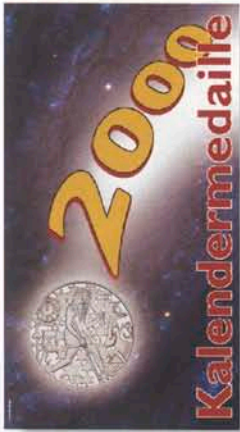


Alain Demurger
„Die Templer – Aufstieg
und Untergang“ 1120 bis
1314 – Verlag C. H. Beck,
München
öS 350,-

Vielleicht finden Sie hier ein Buch, mit dem Sie die Münze „Burg Lockenhaus“ – z. B. als Geschenk – noch aufwerten können.

EINE KALENDERMEDAILLE WIE KEINE ANDERE

Wieder kommt ein neues Jahr – aber was für eins! So ein rundes Datum läßt sich nur alle tausend Jahre auf einer Kalendermedaille verewigen. Das bedeutet natürlich: Ein solcher Jahrtausendsprung kommt für uns alle nicht wieder – und eine Kalendermedaille



mit „drei Nullen“ ebenfalls nie mehr. Mit einer derart ungewöhnlichen Prägung haben Sie ein einzigartiges Andenken – für sich selbst und für andere. Denn was würde sich besser als Geschenk zum Jahreswechsel eignen als das ganz besondere Stück in Silber, vergoldet – oder gar in Gold? Man „schießt damit sicher den Vogel ab“ – bei nahen Freunden ebenso wie bei Geschäftspartnern, noch dazu bei dieser Gestaltung und diesem Jahresregenten.

Herr des Goldenen Zeitalters

Regent im Jahr 2000 ist der Saturn, Gott der Aussaat. Gestaltet hat die Medaille Herbert Wähler. Er schließt an frühe Dar-

stellungen an, wenn er Saturn als alten Mann mit Bart zeigt. Ein alter Mann muß sich oft aufstützen – wie in der Medaillendarstellung. Trotzdem scheint unser Saturn dabei flott voranzukommen – ins Jahr 2000. Er galt als Gott der Urzeit und wurde mit dem griechischen Kronos identifiziert. So ist die Zeit zweifach auf der Medaille symbolisiert. Von einer Statuette kennt man Saturn mit Erntesichel. Dem folgt die Medaille ebenfalls. Er wurde auch als Planetengott und König des Goldenen Zeitalters gesehen. Darum wandelt unser Saturn durch die Sternenwelt – auf den Aszendenten zu, den Steinbock samt Symbol.

Die Rückseite der Medaille ist schön und

KLEINE GESCHICHTE DER KALENDERMEDAILLE

Von Ing. Helmut Hirschberg

Alles Gute zum neuen Jahr – ein Wunsch, der die Menschen seit alters her begleitet. Ein Wunsch mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der anstehende neue Zeitabschnitt persönliches Glück und Wohlergehen bringen möge. Gute Wünsche werden, um nicht allzu rasch in Vergessenheit zu geraten, gerne von einem passenden Angebinde begleitet – ein kleines, nützliches Geschenk hält die Erinnerung an den Anlaß wach.

Waren in der Renaissance im europäischen Kulturraum die silbernen Neujahrspfenninge mit religiösen Motiven würdige Gaben zum Jahreswechsel, so kam in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunehmend die Kalendermedaille „in Mode“. Diese knapp talergroßen, zumeist aus unedlem Metall gefertigten Gepräge hatten einen durchwegs politischen Hintergrund: die generelle Durchsetzung der 1582 von Papst Gregor XIII. veranlaßten Kalenderreform, die anfangs nur in den katholischen Ländern befolgt wurde. Es ist nicht sicher, wer mit der Fabrikation solcher Kalendermedaillen begann; ein österreichischer Hersteller (1767, Martin Krafft in Wien), deutsche oder englische Prägestätten – die ersten dieser praktischen Taschenkaler fanden rasche Verbreitung. Die Verleger dieser belieferten ganz Europa, jeweils

mit den passenden Daten zum regierenden Landesherren.

Eine Weiterentwicklung erfuhr die Kalendermedaille durch Anton Guillemard, Medailleur und Vorsteher der Münze in Prag, wie auch durch Karl Wurschbauer, Graveur und Stempelschneider an der damals gleichfalls österreichischen Münzstätte in Karlsburg, Ungarn. Ein größerer Medaillendurchmesser machte es möglich, daß nunmehr auch die Gedenktage (Namenstage etc.) und allegorischen Darstellungen Platz fanden.

In der Biedermeierzeit wird es ruhig um die Kalendermedaille, der Buchdruck verdrängt den geprägten Kalender. Mit ganz wenigen Ausnahmen – z. B. 1881 anlässlich der Vermählung von Kronprinz Rudolf mit Stephanie von Belgien – findet der alte Brauch erst 1933 an der Wiener Münze seine Fortsetzung. Seit diesem Jahr ist es Tradition, daß der leitende Chefgraveur für den künstlerischen Entwurf der qualitativ voll ausgeführten Prägung verantwortlich zeichnet. Zumeist bestimmt die Darstellung des Jahresregenten die Gestaltung der Vorderseite; das Kalendarium findet sich auf dem Revers und spiegelt nicht zuletzt politische Veränderungen wider. Wirtschaftliche und kriegsbedingte Ereignisse sind auch materialmäßig zu erkennen;

Bronze wurde über Jahre durch eine Zinklegierung ersetzt, Prägungen in Edelmetall gab es nur gegen Beistellung in natura.

Neben den Verlagsmedaillen wurden und werden Kalendermedaillen für private Auftraggeber an der Münze in Wien hergestellt; Prägungen, die sich nicht nur in der Gestaltung des Avers von der „offiziellen“ Jahresmedaille unterscheiden. Dazu Beispiele aus den Jahren 1942 und 1943, als die Erste österreichische Spar-Casse speziell für sie gefertigte Gepräge an ihre Kunden verschenkte. Die Genossenschaft bildender Künstler in Wien – das Künstlerhaus, widmete zu dieser Zeit ihre Kalendermedaillen eigenen Stils den im Kriegsdienst stehenden Mitgliedern.

Künstlerischer Wettbewerb, Ideenreichtum und nicht zuletzt finanzielle Möglichkeiten engagierter Numismatiker und Medaillensammler waren um die Jahrhundertwende im damaligen Österreich die Basis einer relativ kurzen, aber reichen Blüte geprägter oder gegossener Neujahrspaketten, welche den Zeitgeist des Auftraggebers zum Ausdruck brachten. Namhafte, auch im internationalen Wettbewerb erfolgreiche Künstler (einige später auch an der Wiener Münzstätte tätig) schufen etliche dieser Kleinkunstwerke.



Kalendermedaille
1933



Kalendermedaille
1768



Kalendermedaille
1806

praktisch zugleich: „Anno Domini 2000“ ist zentral präsent. Darüber und darunter sind die Sonntage des Jahres angeordnet. In den beiden Außenkreisen sehen wir die beweglichen und die unbeweglichen Feiertage des kommenden Jahres. Auch hier fehlt das Saturn-Symbol nicht. Die Schrift macht nochmals deutlich, daß 2000 das Jahr des Saturn ist.

Mit Siebenmeilenstiefeln ins Jahr 2000

Im Märchen flieht der Bub mit Siebenmeilenstiefeln vor Ungemach. Auf dem Glücksjeton, den Christa Reiter liebenswert gestaltet hat, wird überdies die Brücke ins Jahr 2000 überschritten. Da die Landschaft klein unter dem jungen Akteur liegt, könnte die



Botschaft lauten: „Prosit Neujahr – stehen Sie über den Dingen.“ Auch für den Glücksjeton – in Silber oder Bronze – gilt: Damit hat man

eine bleibende Erinnerung an den Eintritt ins Jahr 2000. Das schmilzt nicht dahin – wie ein Glücksschwammerl oder ein Schweinderl aus Schokolade. **Bestellschein**

in der Heftmitte. ●



DER GOLDMARKT 1999

Gold sorgt immer wieder für Schlagzeilen. Heuer waren die Berichte vom Grundtenor her aber eher entmutigend. Der internationale Goldmarkt mußte nämlich 1999 einige Rückschläge wegstecken. Nach Verkäufen aus dem offiziellen Sektor (hauptsächlich aus den Reserven der Zentralbanken) über die letzten Jahre kamen heuer die Meldungen, daß die Schweiz und der Internationale Währungsfond (IWF) Teile ihrer Goldreserven verkaufen wollen. Schlimm genug. Aber der heftigste Schlag dürfte die Mitteilung von Großbritannien gewesen sein, daß man über die Hälfte der Goldreserven in der Bank of England in einer Reihe von Auktionen verkaufen wird. Daraufhin stürzte der Goldpreis auf den Tiefststand seit 20 Jahren.

Am 4. Jänner notierte die Unze Gold im Londoner Fixing mit US-\$ 288,25. Der Preis stieg bis 11. März nachmittags auf US-\$ 294,-. Drei Monate später war das Nachmittagsfixing von 17. Juni nur noch US-\$ 258,15. Die Auswirkung in einem nervösen Markt von der bloßen Ankündigung von Verkaufsabsichten!

Interessant zu beobachten ist der Schillingpreis für die 1 Unze „Philharmoniker“ an denselben Tagen. Zum Jahresbeginn mit einem Goldpreis von US-\$ 288,25 war der Schillingpreis 3680,-. Beim höchsten Preis von US-\$ 294,- kostete der „Philharmoniker“ öS 3960,-. Beim Tiefststand von US-\$ 258,15 notierte der „Philharmoniker“ immerhin noch bei öS 3660,- (d. h. nur öS 20,- unter dem Preis vom Jahresanfang trotz der US-\$ 30,- Differenz!). Zur Jahreshälfte stand der Goldpreis wieder über US-\$ 260,- und der Schillingpreis bei 3740,-. Die Erklärung ist freilich nicht weit zu suchen. Der heimische Goldpreis hängt nicht nur vom internationalen Goldpreis ab, sondern auch vom Dollar-Wechselkurs gegenüber dem Euro.

Anfang Juli hielten die Briten ihre erste Auktion. Der Goldpreis erlitt einen weiteren Rückschlag. Er rutschte auf knapp unter US-\$ 253,-. Gleichzeitig sahen wir einen etwas festeren Euro, der einen schwächeren Schillingpreis von 3400,- ergab.

Nur in den Vereinigten Staaten (wo kein Wechselkurs nötig ist) hatte man den vollen Nutzen aus dem niedrigen Goldpreis. 1998 betrug der nordamerikanische Marktanteil 77 % der Weltnachfrage für Goldanlagemünzen. In Europa waren es nur 18 %. In der erste Hälfte 1999 lag der US-



Marktanteil sogar bei 91 %! Hier ist nicht nur der günstige Goldpreis maßgebend, sondern es spielen auch Befürchtungen anläßlich der Jahrtausendwende eine Rolle.

Man liest oft, daß Gold als „Krisenmetall“ ausgedient hat. Das basiert auf einem Mißverständnis. Gold ist nach wie vor ein Hort der Werte, eine Absicherung in Krisenzeiten. Es bedeutet aber keineswegs, daß – wenn irgendwo eine Krise ausbricht – Gold im Preis automatisch aufwärtspringt. Eine Krise allein bewegt den Preis nicht. Nur steigende Nachfrage bewegt den Goldpreis nach oben. Ein Anleger muß also eine Krise als eine direkte Bedrohung für sich selbst empfinden, bevor er zusätzliche Sicherheit im Gold sucht. Man sieht dieses Verhalten zur Zeit in den Vereinigten Staaten. Viele kaufen dort Gold (auch kleine Einheiten!), da sie ein von Computern verursachtes Chaos am 1. Jänner 2000 befürchten. Das sogenannte Y2K-Problem! In den USA wird Gold zur Zeit eindeutig als „Krisenmetall“ gekauft! Der Goldmarkt ist immer in Bewegung. Nichts ist endgültig. Es wird ein Ende der Verkäufe der Zentralbanken geben. Die Minenproduktion könnte gedrosselt werden. (Bei dem niedrigen Preisniveau sind fast 40 % der Minen in Südafrika unrentabel!) Man weiß nicht, was uns die Zukunft bringt. Aber eines ist sicher: Gold wird immer eine bedeutende Rolle spielen! ●

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und

für den Inhalt verantwortlich:

MÜNZE ÖSTERREICH

Am Heumarkt 1, 1030 Wien

Tel. 01/717 15-0

www.austrian-mint.at

Redaktion: Agentur Grill + Gull • Thompson,

Muthgasse 109, 1190 Wien. **Wissenschaftliche Beratung:**

Kunsthistorisches Museum Wien – Münzkabinett.

Text: Günter Klement. **Graphische Gestaltung:**

Grill + Gull • Thompson. **Hersteller:** Druckerei Gutenberg.

„DIE MÜNZE“ ist eine Kundenzeitschrift der

MÜNZE ÖSTERREICH. **Erscheinungsweise:** 5x jährlich.

Fotos: wenn nicht anders angegeben – MÜNZE ÖSTERREICH.

Titelfoto: Burg Lockenhaus.



MEISTER DER MÜNZEN UND MEDAILLEN

Eine Porträt-Serie über bedeutende Münzgestalter –
Folge 9: Prof. Hans Köttenstorfer

Hans Köttenstorfer wurde in Steyr am 29. November 1911 geboren. In seinem geliebten Steyr ist er auch gestorben: am 2. Dezember 1995. Dazwischen lag ein reiches Künstlerleben. Zunächst einmal mußte das Talent zur Perfektion gebracht werden. Nach vier Jahren an der Fachschule in Steyr, und zwar von 1926 bis 1930 in der Abteilung für Graveure und Ziseleure unter Prof. Hans Gerstmayr, folgten von 1930 bis 1934 acht Semester an der Akademie für Bildende Künste in Wien, und zwar in der Abteilung für Medailleurkunst.

Hier war Prof. Rudolf Marschall sein Lehrer. Die Laufbahn startete der junge Mann als freischaffender Künstler und wurde dann Assistent von Prof. Gerstmayr.

1949 berief Direktor Buberl den inzwischen erfahrenen Köhner an das damalige Österreichische Hauptmünzamt. Zehn Jahre später wurde er Leiter der Graveurabteilung, und 1965 erfolgte die offizielle Ernennung zum Chefgraveur. 1975 wurde der inzwischen weithin anerkannte Künstler mit dem Professortitel geehrt.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 1977 war er als Freischaffender Mitglied der Mühlviertler Künstlergilde. Besonders gefreut hat ihn sicher 1980 die Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Steyr.

Mit ganzem Herzen Medailleur

Besondere Bedeutung erlangte Prof. Köttenstorfer auf dem Gebiet des Stahl-

negativschnitts. Seine große Liebe galt sein Leben lang der Medaille. Eine im Sommer vergangenen Jahres in seiner Heimatstadt Steyr gezeigte Ausstellung über sein Schaffen vereinigte wunderschöne Stücke. Seine Kalendermedaillen, teilweise noch heute erhältlich, sind eine Klasse für sich. Was soll man sonst noch hervorheben, ohne ebenso schöne Werke von ihm zurückzustellen? Die Medaille Universität Wien, auf der mit sparsamsten Mitteln die mittelalterliche Universität zum Leben erweckt wird? Die Medaille Stiftsbibliothek Admont, die detailreich in die Tiefe der Bibliothek führt? Auf jeden Fall darf die Gußmedaille Steyr „Meine Heimat“ genannt werden. Betrachtet man sie, dann steht man mitten im Stadtkern

MÜNZEN VON PROF. HANS KÖTTENSTORFER

500-Schilling-Münzen

1980 1000 Jahre Steyr

50-Schilling-Münzen

1967 100 Jahre Donauwalzer

1969 450. Todestag Kaiser Maximilian I.

1971 80. Geburtstag von Bundeskanzler Ing. Julius Raab

1974 1200 Jahre Dom zu Salzburg

25-Schilling-Münzen

1960 Kärntner Volksabstimmung

1961 40 Jahre Burgenland

1965 150 Jahre Technische Hochschule Wien

5-Schilling-Münzen

1952 Beide Seiten

1957 Seite mit Wertbezeichnung

1960 Wappenseite

1969 Wappenseite

50 Groschen

1959 Seite mit Wertbezeichnung

5 Groschen

1951 Beide Seiten



500-Schilling-Münze
1000 Jahre Steyr



50-Schilling-Münze
450. Todestag
Kaiser Maximilian I.



25-Schilling-Münze
1960
Kärntner Volksabstimmung



5-Schilling-Münze
1952



des malerischen Ortes. Natürlich fehlen auch eindrucksvolle Porträts nicht – von Paracelsus bis Franz Jonas. Der Künstler Robert Trsek sagt über Köttenstorfers Medaillen: „...seine Arbeiten zeigen, was Medaillen können: Ereignisse und Menschen – also Zeitgeschichte – auf anschauliche Weise dem Betrachter näher zu bringen. Das kleine Format der Medaille, der Plakette ist als Vermittlungsmedium eingesetzt!“ Kein Wunder, daß mit Auszeichnungen nicht gespart wurde.

Die Kunst des Medailleurs kam auch in den Silbergedenkmünzen zum Ausdruck, z. B. bei der 500-Schilling-Münze „1000 Jahre Steyr“ oder dem 25-Schilling-Stück „40 Jahre Burgenland“. Unsere Kleinmünzen hat er u. a. durch die Wappenseite des 5-Schilling-Stücks und die 10-Groschen-Münze bereichert. Das Kunsthistorische Museum in Wien besitzt von Prof. Hans Köttenstorfer 253 Arbeiten.

Die persönliche Seite der Medaille

Dem leidenschaftlichen Oberösterreicher fiel die Übersiedlung nach Wien nicht leicht, und er ist nie ein richtiger „Wiener“ geworden. Er mußte mit schweren Schicksalsschlägen fertigwerden. So wurde er zweimal Witwer. Der Vater dreier Töchter liebte Musik, Kunst, seine Arbeit und die Natur. Er spielte Geige und malte. Seine Tochter Friederike Köttenstorfer sagt über ihn: „Mein Vater war sein Leben lang bestrebt, Ideale und höhere Werte im Leben zu sehen.“ ●

MÜNZE ÖSTERREICH SHOP

It's Euro-Time:

Attraktive Euro-Uhr, Zifferblatt im 1- oder 2-Euro-Look
1 Euro-Uhr, 2 Euro-Uhr je

S 588,-

Originelle Euro-Krawatte

Alle Euro-Münzen quasi über die Krawatte gestreut –
Krawatte in leuchtendem Rot oder zartem Blau

S 198,-

Jahr 2000 – der Countdown läuft:

Kalendermedaille 2000 mit Jahresregent Saturn, Kalendarium
sowie fixen und beweglichen Feiertagen zu diesem runden Datum
etwas ganz Besonderes – z. B. als Geschenk für Geschäftsfreunde

Durchmesser: 40 mm

Silber (900/1000) in Blisterverpackung
vergoldet (24 Karat)
Gold (750/1000)

S 297,-

S 363,-

S 4.800,-

Glücksjeton Siebenmeilenstiefel –
Durchmesser 21,5 mm

Silber (900/1000) prägefrisch
Silber (900/1000) poliert

S 66,-

S 77,-

Kalendermedaille und Glücksjeton sind
ab Ende Oktober erhältlich!

Alle Preise inkl. 20 % MWSt. –
exkl. Versand- und Versicherungsspesen

Alle Jahre wieder:

Große Schmuck-, Medaillen- und Münzenparade in der Vorweihnachtszeit.

Denken Sie daran: Hier werden Sie rechtzeitig das Passende finden – in fast jeder Preislage.

Am Heumarkt 1, 1030 Wien • Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr,
Mittwoch bis 18 Uhr. • Tel. 01/717 15-355

Achtung: Montag, 3. Jänner 2000 ist der Shop wegen Jahresinventur geschlossen!



MÜNZEN-MANDALA – GELD DER ANTIKE



Im Sitzungszimmer der MÜNZE ÖSTERREICH hängt seit kurzem ein Münzen-Mandala der Künstlerin Mag. art Heide Nönnig. Da der Raum, in dem sich das Kunstwerk befindet, nicht öffentlich zugänglich ist, die Münzendarstellungen aber für viele numismatisch Interessierte sicher von Bedeutung sind, zeigen wir Ihnen dieses Werk hier.

Nun werden Sie sich vielleicht fragen: Was heißt Mandala? Der Begriff kommt aus dem Sanskrit und bedeutet „Kreis“, „Ring“. Ursprünglich aus dem Indischen stammend, gibt es Mandalas praktisch in allen Kulturkreisen. Bei einem Mandala befindet sich immer ein Kreis in einem Quadrat. Kreis bedeutet Himmel, Quadrat steht für Erde. „Man holt sich den Himmel auf die Erde“, sagt die Künstlerin. Im Mandala, das zum Meditieren einladen soll, geht die Kraft vom Zentrum aus.

Münzen aller Zeiten

Im Zentrum unseres Mandalas befindet sich eine antike Münze mit dem Sonnengott Helios. Der Ring darum führt ins alte Griechenland. Viermal sehen wir die Eule, die man als Münze (450 v. Chr.) „nach Athen tragen“ konnte. Umgeben ist dieses Rund von Münzen der Römer und ihrer „Nachahmer“, der Kelten. Mit dem vorletzten Ring nach außen sind wir in ganz Europa, vom Mittelalter mit dem Wiener Pfennig oben bis

zur Zukunft mit dem 50-Euro-Cent-Stück unten. Im äußersten Ring schließlich wird's durch die Jahrhunderte hindurch international – von Arabien bis Peru, von den USA bis Persien usw. Könnte das Mandala eine Anregung sein, über das „ewige“ Geld und die Vergänglichkeit seiner Besitzer nachzudenken?

Die Künstlerin und die Engel

Mag. art Heide Nönnig, geborene Niederösterreicherin, Jahrgang '43, studierte an der Akademie für Angewandte Kunst bei Prof. Eduard Bäuml und Prof. Herta Larisch. Abschluß mit zwei Diplomen: Malerei einerseits sowie Schrift, Buchgestaltung und Heraldik andererseits. Die freischaffende Künstlerin ist derzeit mit einem Kulturprojekt der Stadt Wien befaßt, das auch von der MÜNZE ÖSTERREICH unterstützt wird: „Engel überm Dritten“. Im März 2000 werden Engel der verschiedensten Formen den dritten Wiener Bezirk verzaubern. Man darf gespannt sein.

WAS STECKT HINTER DEN MÜNZMOTIVEN?

7. Teil – Die Seite für die jungen und jüngsten Sammler – und alle, die es werden wollen

In dieser Folge kehren wir in unsere heutige Republik Österreich zurück, wobei es diesmal ums Theater geht.

Zehn Jahre nach Kriegsende, nach Chaos und Überlebenskampf, erschien eine Münze zur Wiedereröffnung der Bundestheater: Das sind „Burg“ und Staatsoper, beide nach dem Krieg wieder aufgebaut, das zum Burgtheater gehörende Akademietheater und die Volksoper. Nicht nur für Theaterfreunde bedeutete das: Es begann wieder ein normales Kulturleben. Das mußte mit einer Silbermünze gefeiert werden. Das 25-Schilling-Stück aus dem Jahr 1955 zeigt einen Schauspieler in griechischer Tradition auf der Bühne. Der Vorhang wurde gerade geöffnet.

21 Jahre später, 1976, feierte man 200 Jahre Burgtheater. Die silberne 100-Schilling-Münze zu diesem Ereignis zeigt den imponierenden Bau am Wiener Ring. Manche von Euch wissen vielleicht, daß das Theater zunächst ganz woanders war, nämlich in einem umgebauten Ballsaal in der Nordostecke der Hofburg. Dementsprechend hieß es zunächst „Theater

nächst der Burg“. 1748 wurde es eröffnet. 1776 erklärte es Joseph II. zum „Nationaltheater nächst der Burg“. Damals spielte man übrigens auch Opern und zeigte Ballette. 1888 gab es hier die letzte Vorstellung, und man übersiedelte in das von Semper und Hasenauer gebaute Haus am Ring. 1945 trafen Bomben das Theater, ein späterer Brand im gleichen Jahr kam dazu. Der Zuschauerraum war zerstört. Gespielt wurde bis zur Wiedereröffnung im Varieté Ronacher. Eigenartig war im Haus am Ring das „Vorhangverbot“, das erst 1979 aufgehoben wurde: Der Vorhang wurde bis dahin beim Applaus nicht mehr hochgezogen, und die Schauspieler konnten sich nicht verbeugen.

Einer der vielen Burgtheater-Direktoren war Anton Wildgans (1881–1932). Der Dramatiker, Lyriker und Jurist aus Mödling leitete das Haus von 1930 bis 1931. Seine Stücke, wie „Armut“ oder „Dies irae“, werden kaum noch gespielt. Aber vielleicht habt Ihr schon einmal von seiner „Rede über Österreich“ gehört. Wildgans setzte sich sehr für die Eigen-

ständigkeit Österreichs in der Ersten Republik ein. Zum 100. Geburtstag kam im Jahr 1981 eine 500-Schilling-Silbergedenkmünze heraus, die sein Porträt zeigt.

Eine 25-Schilling-Münze aus dem Jahr 1973 ist einem ganz besonders wichtigen Theatermann gewidmet: Max Reinhardt (1873–1943), dessen Ehefrau Helene Thimig 1946–1968 am Burgtheater spielte. Die Münze mit seinem Porträt erschien zu seinem 100. Geburtstag. Der gebürtige Badener machte seine Karriere als Regisseur und Theaterleiter hauptsächlich in Berlin. Er leitete aber auch das Theater in der Josefstadt in Wien. Und 1929 gründete er in Wien das berühmte Reinhardtseminar, aus dem viele große Schauspieler hervorgegangen sind. Überdies war er Mitbegründer und Leiter der Salzburger Festspiele. Gestorben ist der Emigrant in New York.

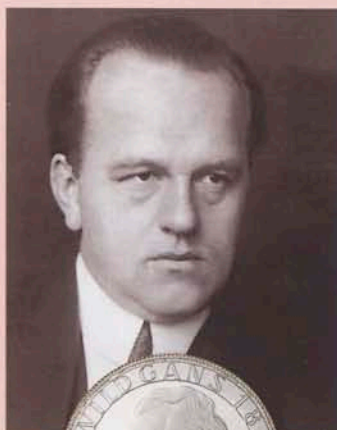
Das nächstmal geht es um Münzen zu Ehren von drei der berühmtesten österreichischen Dramatiker, die auch mit dem Burgtheater eng verbunden sind. Wer die drei sind, wird erst im kommenden Heft verraten.

JUNIOR COLLECTOR · 7. TEIL



© Österreichische Nationalbibliothek

100-Schilling-Silbermünze-Burgtheater



© Österreichische Nationalbibliothek

500-Schilling-Silbergedenkmünze Anton Wildgans



© Österreichische Nationalbibliothek

25-Schilling-Silbermünze Max Reinhardt